

SAAR · LOR · LUX

UmweltZentrum

SAARBRÜCKEN

Der HWK-Umweltberater

Regionalentwicklung und Handwerk
Wirtschaftsförderung und Nachhaltigkeit im ländlichen Raum

28

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1 Regionalentwicklung – Was ist das eigentlich?	5
2 Regionalentwicklung und Nachhaltigkeit	8
3 Regionalentwicklung als Tätigkeitsfeld des Umweltzentrums	10
3.1 Der Weg zum Geschäftsfeld Regionalentwicklung	10
3.2 Modellprojekt „Unser Dorf – Fit für die Zukunft“	10
3.2.1 Projektbeschreibung	12
3.2.2 Beitrag zur Nachhaltigkeit	14
4 Wie wird Regionalentwicklung gefördert?	17
5 Fazit	19
Publikationsliste	20

Vorwort

Warum ein Umweltberater zum Thema „Regionalentwicklung“?

Das Saar-Lor-Lux Umweltzentrum engagiert sich seit über zehn Jahren in diesem Segment. Auslöser für das Engagement war die Idee, im südöstlichen Saarland das Biosphärenreservat Bliesgau einzurichten. Biosphärenreservate machen sich auf den Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung ihrer Region. Was dies konkret bedeutet und welchen Nutzen beispielsweise auch lokale Handwerksbetriebe daraus ziehen können, möchten wir in diesem Umweltberater näher erläutern.

Darüber hinaus soll dieser Umweltberater über die Kompetenzen und Dienstleistungen des Saar-Lor-Lux Umweltzentrums im Geschäftsfeld Regionalentwicklung informieren. Exemplarisch werden einige Projekte beschrieben.

Sie werden sich vielleicht fragen: Und was hat das mit mir zu tun? Erstens betrifft Regionalentwicklung – und damit Wirtschaftsförderung im ländlichen Raum – alle. Und zweitens können Sie sich selbst aktiv mit Ideen, Projekten und Produkten einbringen und Ihr Schicksal und das Ihrer Region aktiv gestalten.

Positive Beispiele gibt es diesbezüglich vor allem in Österreich. Eine Region, die eine enorme Entwicklung in den letzten ca. 15 Jahren vollzogen hat, ist das Steirische Vulkanland. Diese ursprünglich extrem strukturschwache Region hat sich auf den Weg gemacht, ihre wenigen Stärken zu identifizieren und daraus eine Vision zu entwickeln, an deren Realisierung die Region bis heute sehr erfolgreich arbeitet. Solche Beispiele machen Mut und motivieren uns in der täglichen Arbeit für die Regionalentwicklung.

Aber auch hier im Saarland gibt es positive Beispiele. Insbesondere die Regionen, die durch das EU-Programm LEADER gefördert werden, zeigen spürbare Erfolge: das Sankt Wendeler Land mit seiner Kulturlandschaftsinitiative, der Bliesgau als Biosphärenreservat oder der Warndt als ehemalige Bergbauregion. Hier lohnt es sich mitzumachen und die Chance regionaler Wirtschaftskreisläufe zu nutzen.

Verstehen Sie daher diesen Umweltberater auch als Appell an Sie, sich gerne mit Ihren Ideen an uns zu wenden. Auch wenn wir nicht immer direkt selbst helfen können, so sind wir sicherlich in der Lage, Ihnen einen kompetenten Ansprechpartner zu vermitteln.

The screenshot displays the homepage of the 'Steirisches Vulkanland' website. At the top, there is a search bar and a navigation menu with categories like 'Aufbruch zur Einzigartigkeit', 'Benutzer', 'Kennwort', 'Anmelden', 'Registrieren', and 'Newsletter-Ab'. The main content area is divided into several columns:

- Left Column:** A vertical navigation menu with items such as 'Home', 'Steirisches Vulkanland', 'Handwerksregion', 'Kulinarische Region', 'Region der Lebenskraft', 'Lernende Region', 'Agenda 21', 'Energievision 2025', 'Interaktiv', 'Weitere Plattformen', and 'Veranstaltungskalender'.
- Top Row of Articles:**
 - Region der Lebenskraft - Zu Gast im Vulkanland:** Features an image of people in a field and text about the region's uniqueness and its value to its citizens.
 - Handwerksregion - Wir schaffen Lebensqualität:** Includes an image of a craftsman and text about the quality of life created by the craft region in Vienna and Graz.
 - Kulinarische Region - Was hier wächst hat Wert:** Shows an image of various food products and text about the value of local culinary products.
 - Steirisches Vulkanland - Aufbruch zur Einzigartigkeit:** Features an image of a volcano and text about the region's goal of becoming a unique destination.
- Right Column:** A 'Schnellzugriffe' (Quick Links) section with categories like 'Touristische Übersichte', 'Lebenskraft Angebote', 'Verenigte Bühnen', 'Vulkanland-Handwerker', 'Produkte vom Meister', 'Handwerk News', 'Philosophie', 'Kulinarik', 'Manufakturen', 'Spezialitäten', 'Kulinarik News', and 'Gastronomiebetriebe'.
- Far Right Column:** A 'Vulkanland-Frühling' section with images of flowers and text about spring activities, followed by 'Meisterkultur-Sommer', 'Kulinarischer Herbst', 'Herbstgenusslich', 'Stiller Advent', and 'Besinnlicher Advent'.
- Bottom Right:** A 'JETZT ONLINE KartenInformationssystem' section and a 'MundART Vulkanland Online Wörterbuch' section.

Internetauftritt des Steirischen Vulkanlands: Auffällig ist die Stellung des Handwerks¹

¹ <http://www.vulkanland.at>

1. Regionalentwicklung – Was ist das eigentlich?

Für **Regionalentwicklung** gibt es keine einheitliche Definition. An dieser Stelle sei ein Definitionsversuch aus dem Gabler Wirtschaftslexikon angeführt:

Bezeichnung für Konzepte und Maßnahmen, welche die wirtschaftliche Entwicklung einer Region unterstützen (Regionalmarketing). Der Begriff wird uneinheitlich verwendet und bezieht sich sowohl auf verschiedene inhaltliche Schwerpunkte als auch auf unterschiedliche räumliche Ebenen. Regionalentwicklung zielt auf den Ausgleich regionaler Disparitäten ab, um gleichwertige Lebensbedingungen in allen Regionen und eine nachhaltige Raumentwicklung zu gewährleisten, und erfordert die gezielte Koordinierung von Regionalplanung und Regionalpolitik.²

Der entscheidende erste Satz dieses Definitionsversuchs zielt auf die wirtschaftliche Entwicklung einer Region. Die Frage, was denn genau eine Region ist oder ausmacht, kann im Rahmen dieses Umweltberaters nicht erläutert werden. Dies würde den Rahmen bei weitem sprengen. Stellen wir uns zum gemeinsamen Verständnis einen ländlichen Raum vor, der sich durch besondere naturräumliche und/oder kulturelle Spezialitäten von umliegenden Räumen abgrenzen lässt (Beispiele: Allgäu, Eifel, Hunsrück usw.).

Des Weiteren lässt sich aus dieser Definition eine eher staatliche oder politische Aufgabenstellung ablesen.

Interessant ist daher auch der Ansatz, von einer so genannten **endogenen Regionalentwicklung** zu sprechen. Dazu eine Definition aus dem Online-Lexikon Wikipedia:

Endogene Regionalentwicklung (auch Eigenständige Regionalentwicklung) ist ein Konzept der Raumordnung, bei dem die sozioökonomische Entwicklung einer Region nicht vorrangig durch äußere Impulse (staatliche Eingriffe oder Handelsverflechtungen mit anderen Regionen) geschehen soll, sondern durch die Nutzung regionseigener Potentiale. Dabei sind sowohl Entwicklungspotentiale im wirtschaftlichen als auch im sozialen Bereich mit einbezogen. Als Schlagwort dient in diesem Zusammenhang der Begriff „Hilfe zur Selbsthilfe“ (Subsidiaritätsprinzip). Die endogene Regionalentwicklung ist ein informelles Instrument der Raumordnung und hat damit keine Rechtsverbindlichkeit.³

Diese Umschreibung trifft den Kern des Beratungsangebotes des Umweltzentrums. Durch gezielte Beratung regionaler Akteure werden eigene Ideen der Region in umsetzbare Konzepte und Maßnahmen gegossen. Wenn eine Region bzw. deren Akteure (Politik,

² <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/regionalentwicklung.html>

³ http://de.wikipedia.org/wiki/Endogene_Regionalentwicklung

wirtschaftliche und soziale Leistungsträger, Bürger) die eigenen Stärken nicht erkennen und sinnvoll in Wert setzen möchten, werden auch externe Strategien und Politiken daran wenig ändern. Die Region muss sich auf den Weg machen wollen.

Trotzdem kann und muss die staatliche Seite Impulse setzen, um die Entwicklung gerade in den ländlichen Räumen zu fördern. Einer der wichtigsten Ansätze dazu ist das von der EU geförderte **LEADER**-Programm. LEADER ist ein Kunstwort. Dahinter verbirgt sich eine Abkürzung: Liaison Entre Actions de Développement de l'Economie Rurale, was ins Deutsch übersetzt „Verbindungen zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“ heißt. LEADER fördert speziell die Regionen und deren Ideen und Projekte, die sich aus eigener Kraft weiterentwickeln wollen, dafür jedoch auch finanzielle Unterstützung benötigen. Die Akteure der Region schließen sich in so genannten Lokalen Aktionsgruppen (LAG) zusammen und entscheiden gemeinsam, welchen Weg sie einschlagen und welche Projekte sie mit den Fördergeldern auf den Weg bringen. Grundlage dafür sind selbst erstellte Lokale Entwicklungsstrategien oder auch Regionale Entwicklungskonzepte (REK).

Die folgenden Abbildungen zeigen die wesentlichen sieben Merkmale des LEADER-Ansatzes und die Struktur der Lokalen Aktionsgruppen.



Die sieben wesentlichen Merkmale des LEADER-Ansatzes⁴

⁴ Europäische Kommission Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung: Der LEADER-Ansatz – Ein grundlegender Leitfaden, Luxemburg 2006



Die Struktur der Lokalen Aktionsgruppe gemäß dem LEADER-Ansatz ⁵

Obwohl der LEADER-Ansatz ein Förderprogramm für die Entwicklung ländlicher Räume ist, geht es nicht alleine um die Stärkung der landwirtschaftlichen Strukturen. Vielmehr sollen in Zeiten sinkender Bedeutung landwirtschaftlicher Strukturen neue wirtschaftliche Impulse geschaffen werden, z.B. durch die Förderung regionaler Wertschöpfungsketten oder auch den Tourismus. Davon profitieren vor allem kleine und mittlere Unternehmen – auch Handwerksbetriebe.

⁵ Europäische Kommission Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung: Der LEADER-Ansatz – Ein grundlegender Leitfadens, Luxemburg 2006

2. Regionalentwicklung und Nachhaltigkeit

Das Wort „Nachhaltigkeit“ wird heute leider sehr inflationär benutzt. Alles ist nachhaltig oder muss nachhaltig sein. Man hat sogar nachhaltige Kopfschmerzen. Schade daran ist, dass der Begriff der Nachhaltigkeit in seiner eigentlichen Bedeutung genau den Kern dessen trifft, was dringend notwendig ist, um unseren Lebensraum, also global gedacht unseren Planeten, für uns und unsere Kinder zu bewahren.

Nachhaltigkeit kann wie folgt definiert werden:

Das Konzept der Nachhaltigkeit beschreibt die Nutzung eines regenerierbaren Systems in einer Weise, dass dieses System in seinen wesentlichen Eigenschaften erhalten bleibt und sein Bestand auf natürliche Weise regeneriert werden kann.⁶

Dieses Nachhaltigkeitskonzept wird in der Planung auf die Regionalentwicklung übertragen und dort als nachhaltige (Regional)Entwicklung bezeichnet.

1983 setzten die Vereinten Nationen die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung ein. Diese später „Brundtland-Kommission“ genannte Kommission sollte beschreiben, wie eine Entwicklungspolitik unter ökologischen Gesichtspunkten aussehen könnte. 1987 legte die Kommission den so genannten Brundtland-Bericht vor, in dem u.a. der Leitgedanke einer **nachhaltigen Entwicklung** definiert wurde:

Entwicklung zukunftsfähig zu machen, heißt, dass die gegenwärtige Generation ihre Bedürfnisse befriedigt, ohne die Fähigkeit der zukünftigen Generation zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können.⁷

Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung setzt dabei auf eine gleichberechtigte Entwicklung ökologischer, ökonomischer und sozio-kultureller Belange. Das Streben nach wirtschaftlichem Wohlstand darf demnach nicht zu Lasten der Umwelt oder des gesellschaftlichen Zusammenlebens gehen.

Diese Idee der nachhaltigen (Regional)Entwicklung wurde von der UNESCO aufgegriffen, als das Konzept der **Biosphärenreservate** entstand.



⁶ Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode: Schlussbericht der Enquete-Kommission Globalisierung der Weltwirtschaft – Herausforderungen und Antworten Drucksache 14/9200, 12. Juni 2002

⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Nachhaltigkeit#cite_note-0

Biosphärenreservate sind Modellregionen, in denen das Zusammenleben von Mensch und Natur beispielhaft entwickelt und erprobt wird. Sie schützen Kulturlandschaften vor zerstörenden Eingriffen und erhalten und entwickeln wertvolle Lebensräume für Mensch und Natur. Sie sorgen für ein ausgewogenes Verhältnis von menschlicher Nutzung und natürlichen Kreisläufen und tragen damit zur regionalen Wertschöpfung bei. Biosphärenreservate ermöglichen exemplarische Erkenntnisse für Forschung und Wissenschaft über die Wechselwirkungen von natürlichen und gesellschaftlichen Prozessen.⁸

Das Wort Biosphärenreservat setzt sich zusammen aus Biosphäre (= Lebensraum) und reservare (= bewahren). Es geht also nicht um ein Gebiet, um das ein Zaun gestellt oder über das eine Käseglocke gestülpt wird. Biosphärenreservate sind Modellregionen für eine nachhaltige (Regional)Entwicklung. Im Saarland ist seit 2009 der Bliesgau als UNESCO-Biosphärenreservat anerkannt. Dies ist für diese Region Auszeichnung und Herausforderung zugleich, denn die Anerkennung ist an strenge Kriterien gebunden, die regelmäßig überprüft werden.

Das Biosphärenreservat Bliesgau ist zugleich auch eine LEADER-Region, wie sie oben schon beschrieben wurde. Die zuständige LAG hat sich frühzeitig zu den UNESCO-Zielen eines Biosphärenreservates UND den LEADER-Kriterien bekannt. So besteht die einmalige Chance, das Biosphärenreservat mit Hilfe von EU-Mitteln nachhaltig zu entwickeln. Am konkreten Beispiel soll nun demonstriert werden, wie ein Modellprojekt der nachhaltigen Regionalentwicklung aussieht und welchen Nutzen auch das Handwerk daraus ziehen kann.

⁸ <http://www.europarc-deutschland.de/biosphaerenreservate>

3. Regionalentwicklung als Tätigkeitsfeld des Umweltzentrums

3.1 Der Weg zum Geschäftsfeld Regionalentwicklung

Das Saar-Lor-Lux Umweltzentrum baut das Geschäftsfeld seit 2001 behutsam, aber stetig aus. Im Fokus des Engagements des Umweltzentrums im Bereich Regionalentwicklung war und ist die Wirtschaftsförderung im ländlichen Raum, von der auch und vor allem das Handwerk profitiert. 2001 wurde das Umweltzentrum Mitglied des Fördervereins für die Einrichtung eines Biosphärenreservates im Bliesgau (heute: Biosphärenverein Bliesgau). Ab 2003 übernahm das Umweltzentrum auch den Vorsitz dieses Vereins und initiierte gemeinsam mit den regionalen Partnern zahlreiche Projekte zum Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten. Beispiele sind das Biosphärenbrot (Förderung des regionalen Bäckerhandwerks) oder der Aufbau des Bliesgau-Regals als Vermarktungsplattform auch für Produkte des Lebensmittelhandwerks.

Parallel arbeitete das Umweltzentrum am bundesweiten Förderprogramm „Regionen aktiv“ (2002–2007) im Saarland mit. Als Mitglied des Vereins „Vis-à-Vis“, der dieses Förderprogramm saarlandweit abwickelte, war das Umweltzentrum an der Ausarbeitung des saarländischen regionalen Entwicklungskonzepts beteiligt und somit an der Konzeption zahlreicher erfolgreicher Projekte. Ein herausragendes Beispiel ist der Aufbau der Wertschöpfungskette Holz, an dem das Umweltzentrum unter Leitung der Schreinerinnung als einer der wichtigsten Partner aktiv beteiligt war.

Im Jahre 2008 entwickelte das Umweltzentrum im Auftrag des Biosphärenzweckverbandes Bliesgau den Wettbewerbsbeitrag für den bundesweiten Wettbewerb „Bioenergieregionen“. Leider wurde das Biosphärenreservat trotz äußerst positiver Rückmeldungen seitens der Jury nicht als Modellregion ausgewählt. Der Titel „Landschaft(f) Energie“ und die wesentlichen Inhalte des Konzeptpapiers flossen aber aktuell in den Projektantrag der Stadt St. Ingbert und des Biosphärenreservates für das Förderprogramm „100 % Klimaschutz“ ein.

Ebenfalls 2008 richtete das Umweltzentrum offiziell einen Geschäftsbereich „Regionalentwicklung“ ein und bewarb sich im Sommer 2008 erfolgreich für das Regionalmanagement der LEADER-Region Biosphärenreservat Bliesgau. Zusätzlich war das Umweltzentrum Ideengeber für eines der Leitprojekte in der LEADER-Region. Mit dem so genannten Musterdorf-Projekt „Unser Dorf – Fit für die Zukunft“ entsteht ein Modellprojekt, anhand dessen die positiven Effekte für das regionale Handwerk erläutert werden sollen.

3.2 Modellprojekt „Unser Dorf – Fit für die Zukunft“

„Unser Dorf – Fit für die Zukunft“ ist ein Leitprojekt des Regionalen Entwicklungskonzepts der LEADER-Region Biosphärenreservat Bliesgau in der Förderperiode 2007–2013. Die Idee zu diesem Projekt stammt vom Saar-Lor-Lux Umweltzentrum. Die Gemeinde Gersheim hat diese Idee aufgegriffen und setzt diese gemeinsam mit dem Umweltzentrum und mit Unterstützung der Wirtschaftsförderung Saarpfalz seit 2011 im Ortsteil Bliesdalheim um. Anhand des Projektes soll exemplarisch gezeigt werden, wie auch das Handwerk von nachhaltiger Regionalentwicklung profitieren kann.



Startschuss für das Projekt mit dem Projektträger und den Bürgern ⁹

⁹ Bild: Wolfgang Degott

3.2.1 Projektbeschreibung

Projektträger ist die Gemeinde Gersheim. Das Projekt ist im Juni 2011 gestartet. Die Laufzeit beträgt zwei Jahre.

Ziel des Projektes ist es, in Bliesdalheim, einem Ortsteil der Gemeinde Gersheim, Modelle für die energetische Sanierung privater und öffentlicher Bausubstanz aus verschiedenen Epochen zu schaffen und damit das Dorf attraktiver für junge Familien zu gestalten sowie gleichzeitig einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Gemeinde, Hausherren, Architekten und Handwerker sowie die Öffentlichkeit sollen in den Prozess integriert werden. Sanierungswillige werden umfassend beraten, wie sie ihr Haus optimal energetisch sanieren können, ohne gestalterische Elemente außer Acht zu lassen. Das Projekt wird von intensiver Öffentlichkeitsarbeit und Qualifizierung der beteiligten Handwerker begleitet.



Ein Blick in die Durchgangsstraße von Bliesdalheim ¹⁰

¹⁰ Bild: Wolfgang Degott

Ausgangspunkt für das Projekt ist die Leerstandsproblematik in alten Ortskernen in der Region. Die Orte haben sich in den vergangenen Jahrzehnten mehr nach außen als nach innen entwickelt. Junge Leute und Familien ziehen entweder in Neubaugebiete am Rande der Ortslagen oder verlassen den ländlichen Raum gänzlich. Zurück bleiben in den Dörfern ältere Menschen, und so sind immer mehr Gebäude vom Leerstand bedroht.

Das Projekt möchte hier unterstützen und sanierungsbedürftige Gebäude in erster Linie einer energetischen, aber auch gestalterischen Optimierung unterziehen. Da es sich oft um historische Bausubstanz handelt, werden Sanierungskonzepte für Gebäude unterschiedlicher Bauepochen entwickelt. Insgesamt soll hierdurch der Ortskern in seiner Lebensqualität deutlich aufgewertet werden.

Das Projekt versteht sich zudem als Beitrag zum Ziel des Biosphärenreservates, Null-Emissionsregion zu werden.

Das Projekt wurde sogar im Rahmen des Wettbewerbs der Deutschen Vernetzungsstelle „Gemeinsam stark sein“ unter der Rubrik „Innen statt außen“ als Beitrag des Saarlandes eingereicht (Internet: <http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/beispiele/wettbewerb-2011/unser-dorffit-fuer-die-zukunft/>).

3.2.2 Beitrag zur Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit oder nachhaltige Entwicklung entsteht aus dem Gleichklang wirtschaftlicher, ökologischer und sozio-kultureller Belange. Im Folgenden soll gezeigt werden, dass das Projekt „Unser Dorf – Fit für die Zukunft“ sehr wohl in erster Linie das Ansinnen des Umweltzentrums trifft, nämlich den Umweltschutz. Gleichzeitig werden jedoch auch wirtschaftliche und soziale Impulse gesetzt.

a) Der ökologische Beitrag

Vordergründig stehen am Ende des Projekts idealer Weise ca. 20 energetisch sanierte Gebäude aus dem Ortskern. Dies bedeutet nicht nur Aufwertung der Bausubstanz und Einsparen von Kosten, sondern vor allem ist dies ein Beitrag zum Klimaschutz. Jede nicht verbrauchte Kilowattstunde Energie vermeidet CO₂-Ausstoß. Je weniger Energie wir verbrauchen, desto schneller können regenerative Energien unseren Energiebedarf decken. Energetische Sanierung wird derzeit stark gefördert, so dass sich der Projektträger und das Umweltzentrum von den 20 Pionieren im Ort Nachahmungseffekte versprechen. Auch werden nicht nur die 20 Sanierungswilligen auf dem Weg der Sanierung begleitet und beraten, sondern auch Interessierte aus der gesamten Gemeinde sowie die Gemeinde selbst.

b) Der sozio-kulturelle Beitrag

Ländliche Regionen wie der südliche Teil des Biosphärenreservates Bliesgau sind vom demografischen Wandel stärker betroffen als städtische Gebiete. Im ländlichen Raum verstärken sich sogar die Wirkungen, weil nicht nur wie überall die Menschen älter werden, sondern zudem viele junge Menschen in die Ballungszentren zu den Arbeitsplätzen ziehen. Weniger junge Menschen – und dadurch weniger Kaufkraft – führen auch zu einer stetigen Reduzierung des Infrastrukturangebots. Dies hat zur Folge, dass plötzlich der ländliche Raum sogar an Lebensqualität verliert, durch die er sich bis dato immer gegenüber Ballungszentren auszeichnen konnte.

Es ist also wichtig, die Lebensqualität in den ländlichen Orten zu steigern bzw. zu erhalten. Dies gilt speziell für die Ortskerne mit alter Bausubstanz. Das Projekt „Unser Dorf – Fit für die Zukunft“ leistet dazu einen wesentlichen Beitrag. Die Sanierung alter Bausubstanz in den Ortskernen – im Gegensatz zur Ausweisung von Neubaugebieten auf der „grünen Wiese“ – steigert die Attraktivität des Ortes und damit dessen Lebensqualität. Zusätzlich werden nicht nur die Gebäude selbst in den Fokus genommen, sondern auch deren Umfeld, der Straßenraum oder auch Dorfplätze.

Viele junge Leute schrecken vielleicht davor zurück, das alte Elternhaus zu übernehmen und zu sanieren. Durch kompetente Beratung vor allem im Hinblick auf mögliche Fördermittel will das Umweltzentrum motivieren, dem Heimatort treu zu bleiben und damit die sozialen Strukturen zu stabilisieren.

c) Der wirtschaftliche Beitrag

Im Projekt „Unser Dorf – Fit für die Zukunft“ geht es nicht darum, Papier für die Schubladen zu erzeugen. Gemeinsam mit der Gemeindeverwaltung und dem Ortsvorsteher hat das Umweltzentrum bereits vor dem Projektstart 20 Bürger ausfindig gemacht, die konkrete Absichten haben, ihr Haus zu sanieren. Diese 20 Bürger werden von Beginn an von den Beratern des Umweltzentrums auf ihrem Weg der Sanierung begleitet, und es sollen bis Projektende möglichst viele Sanierungen durchgeführt bzw. begonnen worden sein, auch wenn diese nicht über die LEADER-Mittel gefördert werden dürfen.

Daraus entstehen Impulse für das regionale Handwerk. Alle betroffenen Gewerke aus der LEADER-Region wurden schriftlich eingeladen, sich an dem Projekt zu beteiligen. Für die



Fachgerechte Dämmung eines Dachraums¹¹

¹¹ Bild: RainerSturm / pixelio.de

Betriebe, die sich angemeldet haben, gibt es ein Angebot zur Weiterqualifizierung für den Bereich der energetischen Sanierung von Altbauten. Zusätzlich bekommen die umsetzungswilligen Bürger und weitere Interessierte eine Liste mit Betrieben, die am Projekt teilnehmen. Da sich das Biosphärenreservat zusätzlich im Klimaschutz verpflichten möchte, und dieses Projekt konkrete Ansätze liefert, ist zu erwarten, dass in den nächsten Jahren überdurchschnittlich viele Gebäudesanierungen in der Region durchgeführt werden.

Das Handwerk der Region erfährt also wirtschaftliche Impulse und liefert gleichzeitig einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung und zum Klimaschutz.

4 Wie wird Regionalentwicklung gefördert?

Für Ideen und Projekte zum Thema Regionalentwicklung gibt es viele unterschiedliche Fördermöglichkeiten.

- Die EU hat einen eigenen Strukturfonds zur Regionalentwicklung eingerichtet. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) richtet sich vorrangig an benachteiligte Regionen und fördert territoriale Zusammenarbeit.



- Der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) fördert ausschließlich die ländlichen Räume und setzt Schwerpunkte in der Landwirtschaft. Er umfasst in der aktuellen Förderperiode 2007–2013 aber auch z.B. Dorfentwicklung, ländlichen Tourismus, Vermarktung regionaler Produkte und LEADER.



Wichtig zu wissen ist, dass die Mitgliedsstaaten der EU die EU-Richtlinien jeweils noch in nationale Regelungen übertragen müssen. Zuständig sind meist die Länder. Derzeit ist für EFRE und ELER das saarländische Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft zuständig.



- Der Bund hat im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) ein eigenes Förderinstrument eingerichtet, das zum Ziel hat, die Land- und Forstwirtschaft wettbewerbsfähig zu machen bzw. zu erhalten. Teil der GAK-Förderung sind aber auch viele Aspekte der Regionalentwicklung, wie z. B. die Dorferneuerung, von der das Handwerk

vor allem durch Sanierungen von Gebäuden und Dorfgemeinschaftseinrichtungen profitiert.



Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe
„Verbesserung der Agrarstruktur und des
Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2011 - 2014 und

Sonderrahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe
„Verbesserung der Agrarstruktur und des
Küstenschutzes“: Maßnahmen des Küstenschutzes
in Folge des Klimawandels (2009 - 2025)



- Die Länder selbst legen eigene Förderprogramme auf, die oft nicht so gut ausgestattet sind. Allerdings sind dafür die Förderbedingungen häufig besser. Beispiele aus dem Saarland sind Förderungen für den Denkmalschutz und für die Dorfentwicklung (MELANIE).



Insgesamt ist der Förderdschungenel recht unüberschaubar. Davon sollten Sie sich aber nicht entmutigen lassen, wenn Sie der Meinung sind, eine gute Idee zu haben, die förderwürdig ist. Wenden Sie sich einfach an das Umweltzentrum. Wir helfen Ihnen gerne weiter.

5 Fazit

Nachhaltige Regionalentwicklung bedeutet Wirtschaftsförderung und Nachhaltigkeit im ländlichen Raum. Der stabile Wirtschaftsfaktor im ländlichen Raum ist das Handwerk. Das Handwerk ist Garant für Ausbildungsplätze, Arbeit und Knowhow im ländlichen Raum.

Das Umweltzentrum entwickelt Konzepte und führt Maßnahmen durch, die regionale Wirtschaftskreisläufe identifizieren und fördern. Davon profitieren das Handwerk, aber auch die Landwirtschaft und der Tourismus.

Unter Berücksichtigung ökologischer und sozio-kultureller Aspekte entstehen so Impulse und Modelle für eine nachhaltige Entwicklung in unseren Regionen. Am Beispiel des LEADER-Projektes „Unser Dorf – Fit für die Zukunft“ konnte dies exemplarisch gezeigt werden.

Profitieren auch Sie von der interdisziplinären Arbeit des Saar-Lor-Lux Umweltzentrums und kontaktieren Sie unseren Mitarbeiter für Regionalentwicklung:



Torsten Czech

Telefon: (06 81) 58 09-2 10

Telefax: (06 81) 58 09-2 22-2 10

E-Mail: t.czech@hwk-saarland.de

Herr Czech ist gerne für Sie da und freut sich auf Ihre Anregungen, Ideen, Projektvorschläge oder Fragen.

Publikationsliste

➤ Der HWK-Umweltberater 27	Ökologische Dämm- und Baustoffe	2011	Kostenlos
➤ Der HWK-Umweltberater 26	Neue Regelungen für Feuerstätten	2010	Kostenlos
➤ Der HWK-Umweltberater 25	Abfallwirtschaft im saarländischen Handwerk	2010	Kostenlos
➤ Der HWK-Umweltberater 24	Zertifizierter Umweltschutz im Handwerk	2009	Kostenlos
➤ Der HWK-Umweltberater 23	Energieeinsparverordnung 2009 und Gebäudeenergieausweis	2009	Kostenlos
➤ Der HWK-Umweltberater 22	Einsatz von Gefahrstoffen im Betrieb	2008	Kostenlos
➤ Der HWK-Umweltberater 21	Abfallentsorgung im SHK-Handwerk	2008	Kostenlos
➤ Der HWK-Umweltberater 20	Energieeinsparverordnung 2007 und Gebäudeenergieausweise	2007	Kostenlos
➤ Der HWK-Umweltberater 19	Fachgerechte Schimmelpilzsanierung	2007	Kostenlos
➤ Der HWK-Umweltberater 18	Umgang mit festgebundenem Asbest und künstlichen Mineralfasern	2006	Kostenlos
➤ Der HWK-Umweltberater 17	Abfallwirtschaft im Baugewerbe	2006	Kostenlos
➤ Der HWK-Umweltberater 15	Abfallwirtschaft im Elektrohandwerk	2005	Kostenlos
➤ Der HWK-Umweltberater 14	Betrieblicher Umweltschutz Modelle zur Umsetzung	2004	Kostenlos
➤ Der HWK-Umweltberater 13	Die Betriebssicherheitsverordnung in der Praxis	2002	Kostenlos

Impressum:

- Herausgeber: Handwerkskammer des Saarlandes
Hohenzollernstr. 47-49
66117 Saarbrücken
- Verantwortlich für den Inhalt: Saar-Lor-Lux Umweltzentrum GmbH
Hans-Ulrich Thälhofer
Hohenzollernstr. 47-49
66117 Saarbrücken
Telefon: (06 81) 58 09-2 06
Telefax: (06 81) 58 09-2 22-2 06
E-Mail: umweltzentrum@hwk-saarland.de
Internet: www.saar-lor-lux-umweltzentrum.de
- Redaktion: Torsten Czech

Die vorliegende Broschüre wurde mit großer Sorgfalt erarbeitet. Eine Gewähr für Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben kann jedoch nicht übernommen werden. Für Anregungen und Hinweise, die sich aus der Praxis ergeben, ist der Herausgeber dankbar (Stand 12/2011).

Diese Broschüre wurde gefördert durch das Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft des Saarlandes.

**Wünschen Sie
weitere
Informationen?**

Rufen Sie uns an!



EMAS

GEPRÜFTES
UMWELTMANAGEMENT
D-170-00059



**Umweltpakt
Saar**

Wir sind dabei!

Saar-Lor-Lux Umweltzentrum GmbH

Hohenzollernstr. 47–49

66117 Saarbrücken

Telefon: (06 81) 58 09-2 06

Telefax: (06 81) 58 09-2 22-2 06

E-Mail: umweltzentrum@hwk-saarland.de